

## Zu den Diluvialfunden von Obercassel bei Bonn.

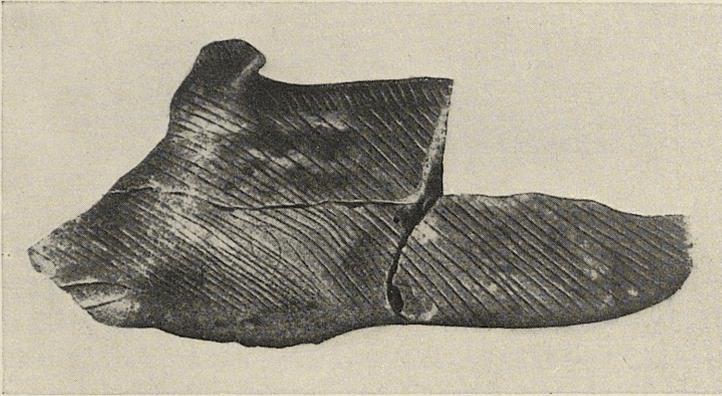


Abb. 1. Schweinskopf. Knochenschnitzerei aus Obercassel. 1:1.

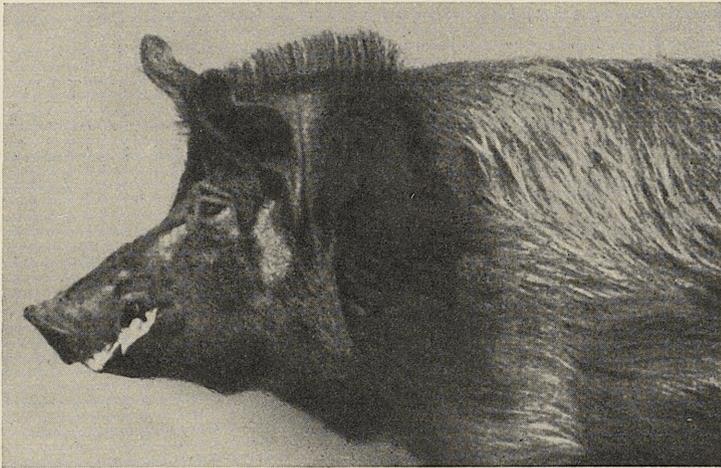


Abb. 2. Hannoversches Landschwein zum Vergleich zu Abb. 1.

Unter den Kulturbeigaben des Obercasseler Fundes<sup>1</sup> beschreibt Verworn eine flache Knochenschnitzerei, die er als Amulett in Gestalt eines Pferde- oder Rhinoceroskopfes deutet und entsprechend ergänzt. Bei Betrachtung der Verwornschen Abbildung Taf. 28 fiel mir der merkwürdig fein herausgearbeitete kleine Fortsatz am „hinteren unteren Rande des Unterkiefers“ auf, für den Verworn keine Erklärung gibt. Mich erinnerte „der nach vorn umgebogene hakenförmige Fortsatz“ sofort an das Klappohr des Schweines. Eine Drehung der Abbildung um 180° (wie auf Abb. 1) ergab, daß die Schnitzerei einen Schweinskopf in sehr naturgetreuer Wiedergabe darstellt. Die genauere Untersuchung an einem in unserm Museum befindlichen Abguß wie an dem im Landesmuseum Bonn aufbewahrten Original bestätigte meine Deutung. Auch Herr Museumsdirektor Dr. Oelmann, dem ich das Studium des Originals verdanke,

<sup>1</sup> Der diluviale Menschenfund von Obercassel bei Bonn, bearbeitet von M. Verworn, R. Bonnet und G. Steinmann (1919) 187 ff.

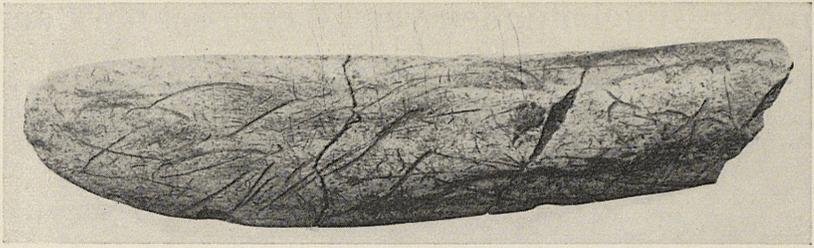


Abb. 3. Ritzzeichnung auf Knochen. Laugerie haute.  
Museum Essen. Etwa 2:1.

pflichtete meiner Deutung bei. Ich habe dann bei Führungen in unserer Urgeschichtlichen Abteilung feststellen können, daß eine große Reihe von Besuchern in der Schnitzerei sofort einen Schweinskopf erkannten, wenn ich das Stück in die von mir gewählte neue Stellung brachte. Ein Vergleich der Verwornschen Abbildung in der neuen Stellung mit dem Kopf eines hannoverschen Landschweines (Abb. 2) läßt die Ähnlichkeit sofort ins Auge springen. Alles ist am richtigen Platz dargestellt: Maul, Auge, Ohr und sogar der bartartige Behang am Hals. Die Gravierung gibt deutlich die borstige Rückenmähne und die sonstige Körperbehaarung wieder. In dem fehlenden Bruchstück muß sich die Durchlochung befunden haben, durch welche die Tragschnur des Amuletts lief. So wäre der Kopf auch richtig aufgehängt gewesen, während bei Annahme der Verwornschen Auffassung die Aufhängevorrichtung im Maul des Tieres gelegen hätte, also in ganz ungebräuchlicher Weise angebracht gewesen wäre.

Schweinedarstellungen kennen wir eine ganze Reihe aus dem jüngeren Paläolithikum. Ich erinnere nur an Altamira. Eine noch unveröffentlichte kleine Ritzfigur auf einem geglätteten Knochenstück, welches mit Feuersteinartefakten von Laugerie haute vor längerer Zeit erworben wurde, zeigt allem Anschein nach Schweine in vollem Lauf, verfolgt von einem Löwen (Abb. 3). Das Schwein ist vom Paläolithikum an bis in die historische Zeit immer ein wichtiges Jagdtier gewesen, und so ist es nicht befremdlich, wenn der Obercasseler Jäger einen Schweinskopf als Amulett trug. Amulette mit Darstellungen der Jagdtiere sind z. B. bei den Indianern Nordamerikas bekannt geworden<sup>2</sup>.

Essen-West.

Ernst Kahrs.

## Südwestdeutsches Mesolithikum.

Den Untersuchungen des südwestdeutschen Mesolithikums<sup>1</sup> hat die Feststellung des Azilien in der Falkensteinhöhle bei Tiergarten an der Donau (Hohenzollern) und an drei weiteren benachbarten Plätzen in Hohenzollern und in Baden<sup>2</sup> einen starken Auftrieb gegeben. Mehr und mehr rückte jetzt

<sup>2</sup> Obermaier, Der Mensch aller Zeiten 1, 255.

<sup>1</sup> E. Peters, Deutsches Höhlen- und Freilandmesolithikum. Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit 8, 1932, 52. Südwestdeutschland in diesem Zusammenhange umfaßt Oberbaden, Württemberg und Hohenzollern, also schlechthin Schwaben.

<sup>2</sup> E. Peters, Das Mesolithikum der oberen Donau. Germania 18, 1934, 81–89.